

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

III. Beschreibung des Naturgartens zu Vedröd in Ungarn

[urn:nbn:de:bsz:31-190074](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190074)

III.

Beschreibung des Naturgartens
zu Bedröd in Ungarn.

Bedröd, der Sommeraufenthalt Sr. Excellenz des Herrn Grafen Franz von Sichy, liegt in einer sanften und anmuthigen Gegend unweit Thyrnau im Preßburger Comitat. Das Castell ist in demjenigen guten Architectur-Geschmack gebaut, den man von Sr. Excellenz schon gewohnt ist, und die Zimmer zeichnen sich durch einen eben so ungemein feinen als richtigen, jeden Anschauer in Verwunderung setzenden Geschmack aus. Man tritt voll Aufmerksamkeit von einem in das andere, und verweilt mit Vergnügen bei den reizenden und ganz modernen Anordnungen des Herrn Besizers, die hier in der That eine seltene Erscheinung sind.

Die

Die Fenster des Castells öffnen sich gegen den Garten dem milden Lichte des Abends, und gewähren unter seinem Rosenschimmer die ergötzendsten Aussichten in denselben. Bei dem ersten Eintritt, aus dem Castell, in diese durch die Kunst geschaffene Naturgegend, wird der Beobachter auf eine angenehme Weise überrascht. Er entdeckt auf der rechten Seite eine überaus anmuthige freie Gegend, wo er, im Naturgeschmack, malerische Gruppen und Massen von vielerlei in- und ausländischen Bäumen und Sträuchern, nach den Regeln des jetzigen Geschmacks gruppiert, sieht. Durch diese mit vieler Überlegung angebrachten Gruppen öffnen sich dem forschenden Auge höchst interessante Aussichten und Landschaften. Durch einige entdeckt man herrschaftliche Viehheerden, die hier beständig um den Garten weiden; durch andere aber, in fruchtbaren und angenehmen Gegenden, sehr reizende Ortschaften. Den Hintergrund dieser Scenen bildet das karpatische Gebirge. Zur linken Seite des Castells stellt sich dem Auge ein großes Gehölz wie ein natürlicher Wald dar, welches durch das Natürliche seiner Composition

und

und das mannichfaltige Colorit des Laubes das Auge vergnügt, und viel dazu beiträgt, den Charakter des Muntern und Heitern zu verstärken. Vor einer Oeffnung dieses Gehölzes entdeckt man einen sanften Hügel von blühenden Bäumen und Sträuchern natürlich umgeben, den eine Statue des Amors zieren wird, um diese Gegend des Wohngebäudes noch mehr zu charakterisiren und zu verschönern. Gerade vor sich entdeckt man aber einen, mit der ganzen den Garten umgebenden Natur in Verbindung gesetzten, großen und ausgedehnten Rasenteppich, auf dem sich fast alle in dem ungarischen Klima im Freien ausdauernde Gehölze befinden, die hier ganz natürlich, doch zweckmäßig geordnet, unter einander stehen. In einer Entfernung von einigen Hundert Schritten, hebt sich aus einem Thale ein sanfter, durch die Kunst hervorgebrachter Berg edel und kühn empor, den ein prächtiger Obelisk verherrlicht, welcher der ganzen Gegend ein großes Interesse giebt. Den Hintergrund zu dieser großen und interessanten, durch die Kunst hervorgebrachten Landschaft, macht ein schöner Tannenwald, der unmittelbar an den
Gart

Garten grenzet, und hinter demselben das über allen Ausdruck erhabene schöne karpathische Gebirge.

Verfolgt man von diesem Standpuncte den Weg, welcher sich in ganz natürlichen und ungezwungenen Krümmungen rechts durch das Gesbüsche schlängelt: so entdeckt man bei jeder Oeffnung der Gehölze die angenehmsten Landschaften; denn in diesem Bezirke des Gartens hat die Kunst alle Kräfte aufgeboten, ihn mit der ganzen umgebenden Landschaft auf eine glückliche Weise zu vereinigen, und ihm folglich ein mit ihr übereinstimmendes Interesse zu geben. Man entdeckt daher zwischen Oeffnungen von beträchtlichen Pflanzungen, wo vor einigen Jahren noch kein Baum stand, viele der interessantesten Landschaften, sowohl gegen Wibersburg und das karpathische Gebirge, als auch gegen Thyrnau, Freistadel und das neutraer Gebirge. Eine Annehmlichkeit mehr gewährt der Anblick des herrschaftlichen Viehes, das in der schönen Jahreszeit hier beständig auf der Weide ist und Leben in die Landschaft bringt, besonders da es wegen seiner

seiner nahen Nachbarschaft in dem Bezirke des Gartens zu weiden scheint; es ist aber durch einen verborgenen gemauerten Graben von demselben getrennt. Unter solchen Aussichten und bei dem Anblicke einer Auswahl der schönsten ausländischen Gehölze, welche, wie schon gesagt worden, im ungarischen Klima im Freien ausdauern, und durch ihren Wohlgeruch und die Schattirungen ihres Laubes Geruch und Auge ergötzen, wandelt der Freund der Natur durch diese Scenen zu einer sanften bepflanzten Anhöhe, auf welcher sich zwei andere Wege in diesem vereinigen. Verfolgt man den mittlern, so wird man bei dem Standpuncte, wo sich die Pflanzung öffnet, und wo eine schöne Bank zum Genuß und zum Ausruhen einladet, durch eine Gegend überrascht, welche die lebhafteste Verwunderung erregt. Man blickt nämlich in ein großes, durch die Kunst hervorgebrachtes Thaf hinab, und das erste, was das Auge fesselt und eine Zeitlang an sich zieht, ist ein großer gemein schöner Teich, der durch sehr glückliche Pflanzungen, und durch eine in demselben sich befindende sehr malerische Insel und unzählbares

Ge-

Geflügel, einen außerordentlich schönen und interessanten Anblick verschafft. Zur rechten Seite desselben erhebt sich stolz und kühn der schon gedachte große Hügel, der durch einen Obelisk gekrönt ist, und hier eine unvergleichliche Wirkung macht. Aus seinem Bauche stürzt funfzehn Fuß hoch ein Wasserfall durch ein malerisches Gebüsch herab, der in diesem Thale und zwischen den mannichfaltigen sich in demselben befindlichen Hügeln ein angenehmes Geräusch hervorbringt, und bei stillem Wetter einige hundert Schritte weit gehört werden kann. Der Teich erhält durch ihn einen Theil seines Zuflusses. Auf dem jenseitigen Ufer desselben erheben sich ebenfalls einige durch Kunst geschaffene sehr große Hügel, die zwischen sich eben so viele Thäler bilden. Durch diese und durch die mit vieler Einsicht angelegten Pflanzungen, die der Natur nur durch ein tiefes Nachdenken und langes Studium haben abgelauscht werden können, entdeckt das forschende Auge eine unzählbare Menge von Vieh, das hier an den Grenzen des Gartens weidet, und den verschiedenen Ansichten ein ländliches und angenehmes Ansehen giebt. Den
Hins

Hintergrund dieser großen Landschaft macht das herrliche karpathische Gebirge und viele vor demselben sich zeigende reizende Schlösser und Ortschaften gegen Preßburg.

Wenn man hier den Weg gegen das schöne Ufer des Teiches, die sanfte Anhöhe hinab, verfolgt, so wird man, indem man sich demselben nähert, von einer großen Menge wilden und zahmen Gefieders, die sich recht gefellig mit einander verträgt, begrüßet und begleitet. Hier findet man Gelegenheit, sich entweder mit der Angel oder durch Wasserfahrten nach Wohlgefallen zu belustigen. Spazieret man aber zu Lande auf diesem Wege weiter fort, so erreicht man endlich unter dem angenehmen Geräusche des Wasserfalls, dem man sich bei jedem Schritte immer mehr nähert, den schon gedachten Hügel, auf welchem der Obelisk steht. An dem Fuße desselben findet man zwei Wege, wovon der eine rechts hinauf zum Obelisk, der andere aber in ein Gebüsch führt. Wählt man den letztern, so wird man auf einmal durch die Erscheinung einer in diesem Berge befindlichen Grotte auf das ange-

angenehmste überrascht. Jedermann erkant, wenn er in diesem bei Sommerhize so angenehmen Zufluchtsorte, worin auch bei heißer Witterung öfters gespeiset wird, den Wasserfall über eine Oeffnung des Felsen und über dem Haupte des Anschauers schäumend und tobend in den Teich hinaufstürzen sieht, ohne das Mindeste befürchten zu dürfen, und man forscht mit Verwunderung, ohne es errathen zu können, wo dieser außerordentliche Zufluß von Wasser seinen Ursprung habe.

Von hier kömmt man wieder in ein kleines Gehölze, und indem man am Ende desselben seinen Blick rückwärts richtet, so stellt sich der Teich mit seiner malerisch schönen Insel, mit den Fahrzeugen und dem vielen Gesieder in seiner größten Gestalt dar. Das Wohngebäude, welches von hier aus auf einer sanften Anhöhe zu ruhen scheint, thut bei diesem Standpuncte die vortrefflichste Wirkung. Man kömmt wieder in ein Gehölz, und am Ende desselben erblickt man eine Brücke, welche über einen Bach geschlagen ist, der sich hier in den Teich ergießt, und eine
freie

freie mit den schönsten ausländischen Gehölzen malerisch gruppirte Parthie gegen den Tafenwald. Man erreicht endlich die Brücke, wo sich dieser Weg mit einem andern vereiniget, der über den Berg vom Obelisk herab kömmt.

Steigt man diesen letztern hinauf, um den Obelisk in der Nähe zu betrachten, so hat man daselbst eine der allerinteressantesten Ausichten. Der herrliche Teich mit allen seinen eigenthümlichen Schönheiten, das Castell, der große schöne Rasenplatz und die reizenden Malereien der mannichfaltigen Pflanzungen fallen hier mit einem Male ins Auge. Auf der linken Seite des Gartens beleben die Viehheerden die nächstangrenzende Landschaft, und außer der königlichen Freistadt Thyrnau entdeckt man noch mehrere Ortschaften. Von allem dem macht das neutraere Gebirge den Hintergrund. Auf der rechten Seite des Gartens aber befinden sich die angenehmsten Wiesen, worauf nach der Heudente ganze Schaaren von Vieh ihre Weide finden. Hinter denselben entdeckt das Auge in den fruchtbarsten Gegenden mehrere Ortschaften gegen

Pres:

Preßburg, und den Beschluß machen die karpatischen Gebirge. An dem sechs und dreißig Schuh hohen Obelisk hat der ebedenkende Besitzer dieser Herrschaft dem Künstler, Herrn Bernhard Petri von Zweibrücken *), der nicht nur die Pläne zu diesem Garten entworfen, sondern auch ausgeführt hat, durch folgende Inschrift ein ehrenvolles Denkmal gestiftet:

Naturam

*) Herr Petri ist, im eigentlichen Verstande des Wortes, Gartenkünstler und dabei ein erfahrener Botaniker. Er lebt unabhängig, aber ganz für die schöne Gartenkunst, ist wegen seiner Geschicklichkeit sehr geschätzt, und hat schon manche schöne Naturanlagen zu Stande gebracht. Gegenwärtig arbeitet er an einer der merkwürdigsten Unternehmungen dieser Art, die vielleicht außer England unternommen worden. Die ganze Herrschaft Loosdorf an der mährischen Grenze, die dem Fürsten Johann von Lichtenstein gehört, wird von ihm in ein völliges Naturgemälde umgeschaffen, das aus vielerlei zweckmäßig hin- und her einander folgenden Scenen von einem bestimmten Charakter bestehen und ein schönes Ganze ausmachen soll. Für die Eiferer wider diese schöne Kunst muß ich jedoch hinzufügen, daß der landwirthschaftliche Ertrag dieser Herrschaft, nach glaubwürdiger Versicherung, auf keine Weise dadurch vermindert werden wird.

H. d. G.

Naturam pinxisse parum est, nisi picta
venuste rideat, et laetos ostendat
splendida vultus.

Unmittelbar darunter stehet dann:

Vetustas avorum sedes suo restituit
nitori 1794. C. F. Z.

Gehet man hier wieder zu vorgedachter Brücke zurück, so hat man zur Linken das Vergnügen, (wobei man sich zugleich mit der Angel unterhalten kann) durch eine Vertiefung, die durch zwei Hügel formirt wird, über die mit Viehheerden gleichsam besetzte Wiesen hin, alles bemerken zu können, was auf dem Wege nach Pfreßburg vorbei geht.

Auf der andern Seite der Brücke findet man drei Wege, welche zu eben so viel bestimmten Gegenständen des Gartens führen. Wählet man den, welcher sich rechts an dem schönen Ufer des Bachs hinwendet, so wandert man durch eine freie mit schönen Bäumen und blühenden Sträuchern verschönerte Scene, die durch das sanfte

Gemurmel des Bachs an Lieblichkeit noch mehr gewinnt. Man erreicht endlich wieder ein sehr anmuthiges Gehölze, das aus solchen Bäumen und Gesträuchen zusammengesetzt ist, die durch die Schönheit ihrer Blüten und durch die Farbenmischungen ihrer Blätter vorzüglich vergnügen. Hierin befindet sich eine Brücke, deren Eigenthümlichkeit darin besteht, daß sie drei verschiedene Arme hat, deren jeder zu einem bestimmten Gegenstand leitet. Versolgt man den zur Linken, so trifft man auf einen sehr schattigen Weg von etwas ernsthaftem Charakter, wo die Phantasie durch das dumpfe Geräusch einer Mühle, die man durch das Gehölz hin und wieder erblickt, beschäftigt und unterhalten wird.

Von hier fährt ein Weg in den Tapanenwald; der andere wendet sich aber links durch das hochstämmigste Gehölze, und nach funfzig Schritten kommt man auf einmal an einen offenen und freien Platz, wo ein Tempel errichtet werden soll. Diese Lage hat sehr viel Ruhiges und beherrscht eine vorzügliche malerische Aussicht. Gerade vor sich entdeckt man zwischen Gruppen von
Bäue

Bäumen den Berg, auf welchem der Obelisk prängt, der sich von keinem Orte so malerisch ausnimmt, als von diesem. Rechts und links stellen sich dem Auge die geschmackvollsten Pflanzungen dar, die hier eine glückliche Wirkung thun, und über die ganze Gegend Lieblichkeit und Anmuth verbreiten. Sie bilden hier gleichsam ein eigenes, von den übrigen Gartenseenen abgesondertes Gemälde.

Verläßt man diesen Standpunkt und verfolgt den Weg zur Rechten, so kommt man abermals in ein sehr angenehmes Schattengehölz; und nimmt man den ersten Weg, welcher sich links wendet, so wird man da, wo sich die Pflanzung öffnet, wieder durch eine freie, heitere und muntere Gegend überrascht. Man sieht sich hier auf einmal in diejenige Gegend des Gartens versetzt, wo man die angenehmen Ausichten in die Gegenden von Preßburg genießt. Sowohl die Lebhaftigkeit auf der Straße nach dieser Stadt, als auch die schon mehr erwähnten zahlreichen Herden von Pferden, Ochsen, Kühen und Schaafe, die hier auf den Wiesen längs dem Garten

weiden, nebst den außerordentlichen Abwechslungen der Pflanzungen und den beständigen Veränderungen des Erdreichs, das sich bald in Hügel, bald in Thäler bildet, geben dieser Aussicht ein ungemeines Interesse. So wandelt man denn, indem man immer auf dem Wege zur Rechten bleibt, unter beständiger Betrachtung schöner ländlicher Scenen, sowohl in als außer dem Bezirke des Gartens, fort, bis man endlich bei einem Thale vorbei kömmt, das durch zwei große Hügel gebildet wird, wo man unerwartet und plötzlich den Teich, den Wasserfall und die geschmackvollen Pflanzungen über dem jenseitigen Ufer des Teichs erblickt.

Ist man bei dieser Scene vorüber, so kömmt man wieder auf eine sanfte Erhöhung, die sich aber gleich wieder abwärts gegen den Teich verliert. Endlich wendet sich der Weg allmählig zu demselben; und richtet man nun seinen Blick rückwärts, so entdeckt man einen der interessantesten Prospective des ganzen Gartens. Der überaus große Wasserspiegel, der durch die Kunst eine solche Gestalt erhalten, daß man ihn nirgends

gends ganz übersehen kann; der Wasserfall; der große kühne Berg, aus welchem er sich ergießt; der prächtige Obelisk; die anmuthige Insel mit dem zahlreichen Gefieder auf derselben; die geschmackvollen Compositionen von Bäumen und Gesiräuchen zur Rechten des Teichs; zur Linken der sanft ausgebreitete hohe Hügel, welcher sich bis in den Teich erstreckt; daneben die mancherlei Gruppen von Vieh; und endlich die interessanten Aussichten in das majestätische Gebirge, die durch schöne mit Wahl gepflanzte Gruppen von Bäumen und Büschen sehr gehoben werden — dieß sind Gegenstände, die sich nur schauen und empfinden, aber nicht beschreiben lassen.

Von dieser reizenden Parthie fährt der Weg in ein sehr schattenreiches Gehölz von Bäumen, die ein sehr dunkles Colorit haben; und unvermerkt wird man durch die Erscheinung einer dem Ansehen nach alten gothischen Burg überrascht; die aber nichts anders, als die Wohnung des Gärtners ist. Das Gebäude ist etliche und zwanzig Klaftern lang, und mit zwei hohen Thürmen versehen, auf welche mit dem glücklichsten Erfolge

Bäume gepflanzt worden sind. Der eine Thurm befindet sich noch in unverletztem Zustande; der andere aber hat das Ansehen, als ob er Alters halben eingestürzt wäre. Die vielen aus seinen Trümmern wachsenden Gesträuche und der häufige Efeu mit andern rankenden Pflanzen, die daran hinauswachsen, helfen diese Täuschungen noch mehr begünstigen. Ein uraltes Thor, über welchem sich auf einer großen steinernen Platte eine etliche hundert Jahr alte Inschrift befindet; ein massives Vorgebäude an einem der Thürme, welches die Vorstellung von einem ehemaligen unterirdischen Kerker erregt, mit einer alten daran angebrachten Thüre, über welcher eine alte Statue eines Helden steht; eine alte steinerne Brücke, die vormals über den hier vorbei fließenden Bach gebauet worden; die hohen hundertjährigen Lindenbäume, zwischen welchen dieses Gebäude steht; und das Einsame dieses verschlossenen Waldreviers — alles das macht zusammen ein Ganzes von vortreflicher und außerordentlicher Wirkung; und kein Mensch kommt durch sich selbst auf den Gedanken, daß es bloß ein Gärtnerhaus ist, das vor etlichen Jahren noch nicht stand.

Lrennt

Trennt man sich endlich wieder von dieser Burg, so kommt man, indem man den Weg verfolgt, der sich an dem sanft fließenden Bache hinschlängelt, in eine einsame und sanft melancholische Parthie. Bei jedem Schritt entdeckt man ganze Gruppen und Massen Bäume von dunklem und ernsthaftem Grün, auf eine geschmackvolle Art mit Trauerfelsen*) untermischt, wodurch dieser ernsthafte Charakter noch mehr verstärkt wird. Man kommt vor einer Brücke von sehr einfacher Bauart und schwarzem Anstrich vorüber, und dann abermals in ein dunkles Schattengebüsch. Nichts unterbricht hier die feierliche Stille des Orts, die Stimmung zur Einsamkeit und die ernstten Betrachtungen des Wandelnden. Mit diesem Gehölze wechselt nun wieder ein freier Platz, wo das stille Gewässer des Bachs unter den tief in dasselbe herabhängenden Zweigen der Trauerfelsen, ohne Geräusch absichtlich davon zu schleichen scheint. Endlich erreicht man eine andere Brücke von schwarzem Anstrich, über welche der Weg führet. Man kommt hier auf vom neuen in ein dunkles Gehölze, und

*) Babylonische Weide.

nach einer kleinen Weile wird man in einem finstern einsamen Winkel zwei äußerst dürftige Gebäude gewahr. Die Kreuze, welche sie umgeben, und der zusammengefallene Thurm des einen, worin auch eine Glocke sichtbar ist, scheinen es gleich außer Zweifel zu setzen, daß dieses der Zufluchtsort irgend eines Heiligen gewesen, welcher sich aus dem Getümmel der Welt in diese Einsamkeit zurückgezogen hatte. Die Inschrift über dem Eingange der Capelle,

Heuchelei wagt sich nie in die Gefilde der Bes
wesung, und die Lüge bebt vor dem Throne
zurück, wo die Wahrheit Gericht hält.

scheint dieß noch mehr zu bestätigen. Neben der Thüre des einsamen Gebäudes befindet sich die Statue des heiligen Andreas in einer Nische. Durch die alte schlechte Thüre kommt man in eine ganz kleine und finstre Küche, die durch ein schlechtes Fensterchen nur ein sehr dürftiges Licht erhält. Eine andere Thüre, dem Anscheine nach nicht viel besser als die erste, führt in die Wohnung, und indem man sie öffnet, wird man durch ein geschmackvoll eingerichtetes Gemach, dessen Möblirung ziemlich kostbar ist, höchst uners

unerwartet und angenehm überrascht. Das ganze sehr geräumige Zimmer ist mit prächtigen Chinesischen Porcellan ausgeziert, und zwar auf eine Art, welche dem erfinderischen Geist und Geschmack des Herrn Besizers eigen ist. Die Tische, Sessel, Sopha's, Leuchter u. s. w. sind damit vollkommen übereinstimmend, und machen ein artiges Ganze aus, das in seiner Art original bleiben wird, und zu einer solchen Überraschung nicht glücklicher hätte ausgedacht werden können. Neben diesem schönen Gemach befindet sich ein reizendes Cabinet, das nicht minder angenehm, prächtig und geschmackvoll ist, als jenes. Man findet darin, außer feinen Möbeln, eine Sammlung von mosaïschen Gemälden mit irdenen von Kubens *) gemalten Geschirren untermischt,

*) Vielleicht von denen, die dem Raphael zugeschrieben werden, von dem bekannt ist, daß er bei einer Liebshaft mit einer Tdyferstochter dergleichen gemalt habe. Aber es giebt deren so viele, daß er fast nichts anders gemacht haben müßte, wenn diese gemalten Teller alle von seiner Hand wären. Auch hier können wir ein ganzes Cabinet davon aufweisen, unter welchem sich allerdings mehrere auszeichnen, und so kann dieß auch der Fall bei diesen seyn.

misch, die in sehr artige Mahme eingefast sind, und auf dem hellgelben Grunde des Cabinets sich in der That sehr gut ausnehmen. Die Fenster beider Gemächer öffnen sich auf der Rückseite nach der schon beschriebenen Gegend von Presburg zu, und dicht unter ihnen fließet der Bach vorbei, der das Vergnügen des Fischfangs verschafft.

Verläßt man diesen angenehmen und ruhigen Aufenthalt, der in den warmen Sommertagen ungemein kühl ist, und setzt den Weg durch das dunkle Gehölze weiter fort, so trifft man bald auf einen Ort, wo sich ein anderer Weg mit diesem vereinigt. Schlägt man den zur Linken ein, so erhält das Auge links durch eine Oeffnung einen malerischen Anblick gegen die Brücke und das Wasser, über welche man zur Einsiedelei gegangen ist. Dieser Weg behält noch ohngefähr hundert Schritte weit seinen ersten Charakter, bis man vor einer Brücke vorbei kömmt, wo drei andere Wege in diesem zusammen laufen. Geht man den, welcher sich rechts wendet, so kömmt man auf einmal in eine
 sehr

sehr anmuthige und heitere Parthie. Zur Rechten entdecket man einen lieblichen Rasenteppich, von einem Gehölz umgeben, das man ein Ideal von Schönheit in Absicht auf Formen und Farbenmischungen nennen möchte; und zur Linken erblickt man, durch eine Oeffnung des Gehölzes, über ein großes und freies Rasengefeld hin, außer dem Bezirke des Gartens, wieder weitende Viehheerden, und hinter demselben ein nahe und sehr angenehmes Weingebirge. Von hier aus kömmt man nach einigen Verschließungen und Oeffnungen, die jederzeit das Vergnügen schöner Aussichten gewähren, zu dem schon gedachten Hügel, den ein Amor zieren wird; und nachdem man abermals durch ein angenehmes Schatzengehölze gekommen, befindet man sich wieder in der Gegend des Castells.

B.

IV.